Unterwegs mit „Doctor Bike“

Jugendarbeit Bregenz startet mit mobiler Fahrradwerkstatt durch.

BREGENZ Die Offene Jugendarbeit Bregenz (OJAB) lässt sich von der Coronapandemie nicht einbremsen. In den vergangenen Wochen haben die Jugendlichen in der Werkstatt des Jugendzentrums Between gesägt, geschweißt und lackiert. Nun ist das Werk vollbracht. Aus einem alten Kiki-Anhänger wurde eine mobile Fahrradwerkstatt. Ihr Name: „Doctor Bike“.

Daumen hoch: Furkan Özgan (17) aus Bregenz hat beim Bau der mobilen Fahrradwerkstatt tatkräftig mitgeholfen. VN/PAULITSCH

Der ehrenamtliche Mitarbeiter Salavdi Dargaev (21), die beiden Jugendarbeiter Manuel Felder und René Kaufmann mit Furkan Özgan und Eric Engel.

Raus aus dem Haus

Fahrräder werden in dem bunt verzierten Haus der Bahnhofstraße 47 schon länger repariert. „Bisher waren wir immer sehr hausbezogen. Die Überlegung war, wie wir es schaffen, dass wir auch an öffentliche Plätze kommen“, berichtet Jugendarbeiter René Kaufmann. Der 48-Jährige hat Schlosser und Fahrradmechaniker gelernt. Sein Kollege Manuel Felder (34) ist ausgebildeter Tischler.

Um das Projekt umzusetzen, wurden motivierte Jugendliche gesucht und auch gefunden. Einer davon war Furkan Özgan. Der 17-jährige Bregenzer hat die OJAB-Mitarbeiter beim Materialeinkauf unterstützt und beim Montieren oder Lackieren geholfen. Eric Engel (20) sorgte mit Spray und Schablone in Sachen Beschriftung für den letzten Schliff. „Sie haben alles selbstständig gemacht. Wir haben sie nur angeleitet“, lobt Jugendarbeiter Kaufmann seine Schützlinge.

Die Jugendarbeiter sind künftig einmal in der Woche mit „Doctor Bike“ auf den Straßen in Bregenz unterwegs. Geplant sind fixe, regelmäßige Standorte. „Wir wollen dort sein, wo Jugendliche abhängen. Man kann vorbeikommen und kleinere Sachen richten“, erläutert der Chefmechaniker.

Voting

Den Namen für die mobile Fahrradwerkstatt haben die Jugendhausbesucher per Voting bestimmt. „Doctor Bike“ machte klar gegen „Emo am See“ und „Covid-21“ das Rennen. Das Fahrrad-Angebot ist vorerst für die Jugendlichen gedacht. Zum einen sollen sie motiviert werden, beim Reparieren selbst Hand anzulegen. „Das wird ja heutzutage leider nicht mehr so vermittelt“, ergänzt der Jugendarbeiter. Zum anderen ist geplant, beim Projekt Upcycling wieder einen Gang höher zu schalten. René Kaufmann: „Wir haben seit zehn Jahren das Konzept, dass wir aus dem Abfall Räder holen und daraus wieder etwas entstehen lassen. Drei kaputte Räder ergeben ein ganzes Rad. Es gibt auch die Idee, dass wir Lastenräder oder Freaky-Räder bauen. Ob wir das schaffen, hängt davon ab, wie viel Lust die Jugendlichen haben.“ **VN-GER**

Karl Huber hat einige der schönsten Deckel der Welt für die Sonderausstellung in der Mohrenbrauerei zusammengetragen. VN/PAULITSCH

Bierfans bekommen eins auf den Deckel

Mohrenbrauerei will mit neuer Ausstellung begeistern.

DORNBIRN Für Karl Huber ist ein Bierdeckel deutlich mehr als nur ein Stück Karton unter dem Bierglas. Der Kundendienstleiter bei der Mohrenbrauerei hat in den vergangenen Monaten mehrere Tausend historische Exponate aus aller Welt zusammengetragen. Rund 1000 davon sind ab sofort in der Sonderausstellung „Faszination Bierdeckel“ im Museum der Dornbirner Brauerei zu sehen.

Premiere hatte der Bierdeckel im Jahr 1880. Der Name stammt nicht von ungefähr. Ursprünglich waren die Bierdeckel nämlich tatsächlich als Deckel gedacht, die auf das Glas oder den Krug gelegt wurden, damit kein Laub oder Ungeziefer reinfällt. Das Material der Wahl war zu jener Zeit Filz; daher auch der Name Bierfilz. Die bedruckten Pendants aus Karton gibt es seit 1906. „Die älteren sind meistens rund und auf der Rückseite unbeschriftet. Die eckigen gab es zumindest bei uns ab 1973“, erläutert der Ausstellungsorganisator. Die Bierdeckel konnte der Tegestologe (so werden Bierdeckelsammler genannt) unter anderem in Sammlerportalen erstehen, einige wurden ihm aber auch persönlich vorbeigebracht. „Ein Feldkircher ist mit 15 Jahren am Sonntag mit dem Fahrrad im ganzen Land und auch in Schweiz herumgefahren und hat in Gasthäusern Bierdeckel geklaut“, erzählt Huber von dem Besuch eines älteren Herrn. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf Österreich und der grenznahen Region. Allein die Mohrenbrauerei hat im Laufe der Geschichte über 300 verschiedene Kreationen unters Volk gebracht. Es gibt aber auch eine Vitrine mit Bierdeckeln aus aller Welt. Zimbabwe, Honduras oder Hawaii sind dabei. „Nur von der größten Brauerei, der Brauerei Snow aus China, habe ich noch keine bekommen“, merkt Karl Huber an. **VN-GER**

Zwei Gründe für eine Typisierung

„Geben für Leben“ sucht dringend Stammzellspender. Aktion in Gaißau.

GAISSAU Sézary-Syndrom: Die Diagnose lässt das Leben von Lucia (40) und ihrer Familie aus den Fugen geraten, handelt es sich doch um eine sehr seltene und aggressive Form von Lymphdrüsenkrebs. Seit Dezember weiß die gebürtige Sizilianerin um ihre lebensbedrohliche Erkrankung. Um sie zu besiegen, benötigt die junge Frau eine Stammzellspende.

Sie teilt das Schicksal mit einem Mann aus Lustenau, der ebenfalls auf eine solche Spende angewiesen ist. Der Verein „Geben für Leben“ veranstaltet deshalb morgen, Sonntag, in Gaißau eine große Typisierungsaktion. Von 10 bis 14 Uhr ist in der Rheinblickhalle alles für möglichst viele Spenderinnen und Spender vorbereitet.

Zusammen mit ihrem Mann hofft Lucia auf viel Unterstützung. GFL

Sézary-Syndrom

Als aufgestellt, lebensfroh und immer um das Wohl ihrer Liebsten bemüht: So wird Lucia von Freunden und Familie beschrieben. Dabei hat sie schon einiges mitgemacht. Kurz nach der Geburt der heute 17-jährigen Tochter erkrankte ihr Mann an Krebs, aber die junge Familie kämpfte sich gemeinsam ins Leben zurück, sie genossen es, fuhren oft ans Meer, das Lucia so liebt. Doch im Dezember 2020 schlägt der Krebs wieder zu, diesmal bei Lucia. Kurz vor ihrem 40. Geburtstag erhält sie die niederschmetternde Mitteilung: Sézary-Syndrom. In der Familie kommt niemand für eine Stammzellspende infrage, und deshalb ist Lucia ist auf einen Fremdspender angewiesen.

Wer zwischen 17 und 45 Jahre alt, gesund und noch nicht typisiert ist, kommt als Spender infrage. Es ist auch möglich, sich online als Stammzellspender registrieren zu lassen.

„Je mehr Menschen sich typisieren lassen, umso größer ist die Chance für Betroffene wie Lucia, einen passenden Spender zu finden“, hofft Andreas Wassner von „Geben für Leben“ deshalb auf eine rege Beteiligung am kommenden Sonntag. „Alles läuft coronakonform ab“, betont er noch.

Pandemie brachte Nahversorgern Licht und Schatten

BREGENZ Die Pandemie hat zu einem geänderten Kaufverhalten bei Konsumenten geführt. Viele Nahversorger haben davon profitiert, einige, besonders in den Tourismusgemeinden, haben aber teilweise empfindliche Umsatzeinbußen hinzunehmen. In einem Gespräch mit Vertretern von Gemeinden und Nahversorgungsgeschäften sicherte LR Marco Tittler (VP) die Unterstützung des Landes zu: „Wo notwendig, werden wir die Mittel aus der Nahversorgungsförderung früher zur Verfügung stellen, um so die Liquidität zu erhalten.“ Auch beim heimischen Lebensmittelhandel geht Corona nicht spurlos vorüber. Viele Dorfläden verzeichnen Umsatzzuwächse, 60 Prozent der Dorfläden können auf ein insgesamt deutliches Umsatzplus verweisen. Bei den übrigen Dorfläden kann aber das Umsatzplus bei der Wohnbevölkerung die fehlende Kaufkraft der Touristen in der Bilanz nicht ausgleichen. Und bestehende Coronahilfen wie Kurzarbeit oder Umsatzersatz und Fixkostenzuschuss sind zudem nicht für alle Dorfläden zugänglich. Das Land sichert deshalb bei Liquiditätsproblemen seine Unterstützung zu: „Wir werden Liquidität durch Akontozahlungen zur Verfügung stellen.“ Gemeinsam werde an Lösungen gearbeitet. Es habe sich aber gezeigt, dass in weiterer Folge jeder Fall separat betrachtet werden muss. „Wir müssen die individuelle Ausgangssituation berücksichtigen

„Wo notwendig, werden wir **Geld** aus der Nahversorgungsförderung zur Verfügung stellen.“

Marco Tittler
Wirtschaftslandesrat, VP

und werden uns deshalb jeden Fall einzeln und im Detail gemeinsam mit der Standortgemeinde betrachten.“ 49 der insgesamt 202 Lebensmittelgeschäfte werden durch die Nahversorgungsförderung unterstützt. Im Rahmen der Nahversorgungsförderung leistet das Land Betriebskostenzuschüsse. **VN-TW**